**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

Artikel: Anne

Autor: Weibel, Rosa

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576337

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

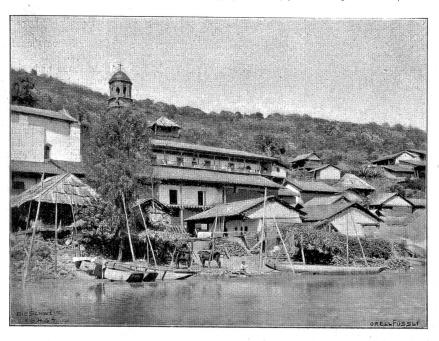
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus Mexiko. Schulhaus bon Janicho mit umgebenben Fischerhütten.

verweilten wir lange Beit und ließen unfere Blicke ftreifen

ben einfachen Sütten und Säuschen zu unsern Füßen und auf bie leicht gefurchte blaugrüne Bafferfläche, die hier am breiteften ift, mit den fernen fanft geschwungenen Berg=

Alexander von Humboldt nannte Bagcuaro in feinem Werke über Neufpanien "einen ber reigenoften und malerischften Buntte", die er fenne. Unfere Schweizerfeen überbieten mit ihrer Gebirgswelt, ihrer intenfiven Färbung und ihren oft reichen und lieblichen Ufern diefes Fleckchen Erde. Bas hier ben Guropaer einnimmt, ift ber frembartige Reiz einer rein ibnllischen Landschaft, das Altertümliche, ein Bolt, das beute wie bor Reiten ohne moderne Zutaten in der Natur aufgeht und fo eine Stimmung ber= vorzaubert, die in ihrer Sarmonie und Ruhe die Seele vollständig erfüllt.

Acht Tage waren im Ru verfloffen, als wir die Begend wieder verließen; noch find die Gindrücke von dort lebendig, und fie bewährten fich auch, als ich einige Sahre fpater, an=

gezogen burch die Erinnerung an die malerischen Bilber, ben See zum zweiten Male besuchte.

Dr. Albert Siegrift, Bafel=Megito

# ->⊱ Anne ¾-

Nachbrud berboten.

Skizze von Rosa Weibel, Zürich. 1 eber Stoppelfelber und gelbliche Wiesen lief fie eilig dahin, um den Weg abzuschneiden. Gegen Westen ftand der Sim=

von dem Rirchplat mit feinem mächtigen Feigenbaume nach

mel in flammendem Feuerschein.

"Die Sonne ift schon untergegangen, bald wird es Nacht," fagte das junge Mädchen für fich und lief mit vermehrter Saft. Sie tam an eine fteil abfallende Salde. Tief unten zeigte fich, umgeben von Schuppen und Ställen ein großes Gebäube, die Neumühle. Sie lag schon im dunkeln Abendschatten.

Das Mädchen lief die Halbe hinab und trat auf den Hof. Db ber Neumüller ba mare, fragte fie einen Rnecht, ber aus bem Stalle fam.

Ja, fie folle nur an ber Türe

läuten.

Der Hofhund tat wie toll. Sie achtete nicht barauf, ging hart an ihm vorbei und griff an den Draht= zug. Niemand erschien. Sie zog noch einmal, ftärfer.

Endlich fam eine Magb. Der Müller? Sie wolle ihn gleich rufen.

Es war ein junger Mensch, der fam, noch nicht breißig.

Sie habe im "Blatt" gelefen, er juche noch Leute zum Erdäpfel gra= ben, fagte fie.

Sie folle hereinkommen.

Da ftand fie benn in ber gro: Ben Stube vor dem weiß gescheuerten Tisch. Er wolle Licht machen, sagte ber Müller und zog die Lampe von der Decke herab. Sie trat bis an die Ture gurud. "Könnt Ihr gleich tom= men ?" fragte er, forgfam bas Glas auffetend.

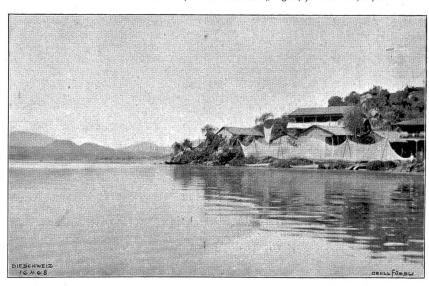
3a."

Jetzt wandte er fich um und sah fie an. Da machte er ein erschrockenes Geficht; benn fie hatte ein großes rotes Mal an ber Stirne.

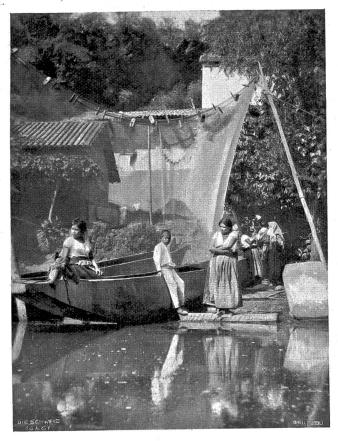
"Ja," fagte der Müller und fann nach, "es haben fich viele gemelbet, alle kann ich nicht brauchen! Woher feid Ihr?" "Bom Rotader, dem Maurer-Beter feine Unne."

"So, so, bem! Nun, ich kann Guch jett nicht sichern Bescheid geben; aber wenn ich Guch noch brauche, will ich ben Sofbub ichicken!"

Er nahm eine bide weiße Flasche bom Gefimfe.



Aus Mexiko. Beftenbe ber Infel Janicho und bulkanische Stigel im Beften.



Aus Mexiko. Landungsplat von Janicho.

"Nehmt einen Schluck Bein!"

"Ift nicht nötig," fagte Unne icheu.

"Nehmt nur; es ift jest eingeschenkt!" nötigte ber Müller und brehte ben hölzernen Stöpsel umständlich in die Flasche. Mit zitternden Händen hob Anne das Glas an die Lippen

und zwang fich zum Schlucken.

Des Müllers junge Frau erschien unter der Tür: da sprang er hinzu und schob sie wieder hinaus; denn sie ging gesegnet. Das sehlte noch, daß sie so etwas vor die Augen bekäme!

Als er fich umwandte, hatte Anne das Glas auf den Tisch gestellt und hauchte ein "Danke tausendmal!"

"Sabt nicht zu banken! Wie gefagt, wenn ich noch jemand nötig habe, so will ich berichten . . . "

"Sa," fagte fie, wünschte "gute Racht" und ging.

Der Hoshund knurrte unsticher und gab ihr das Geleite bis halb an die Halbe hinauf.

Sie lief keuchend, wie eine Berfolgte, bis ba, wo ber Rain sein Ende und bas Stoppelfelb seinen Anfang nahm. Hier setze fie sich, ein Jammerlaut kam aus ber keuchenden Bruft.

Wenn bas nicht wäre, würde er sie genommen haben, jammerte es in ihr. Und jett sollte sie wieder in die Stube zurück, wo der Bater fluchte und die Mutter schimpste, wo es nach Branntwein und Unsauberkeit roch. Sie konnte nirgendwo ankommen, niemand wollte sie, und sie war doch jung und stark und wollte arbeiten.

"Gott, was fann ich benn dafür!" schluchzte fie in die

blaue Schurze hinein.

Es wurde ganz dunkel. Im waldbewachsenen hange gegens über kreifchten die Nachtwögel; die Mithle lag wie ein schwarzer haufen, aus dem die zwei erleuchteten Fenster wie Augen glühten.

Anne erhob sich.

"Sie müffen mich doch irgendwo nehmen! Morgen gehe ich

jum Schwarzbauer!" fagte fie entschloffen, mit einer Bei- mischung von Trog.

Um nächsten Tage stand fie vor dem Schwarzbauer,

einem alten, als geizig verschrieenen Menschen.

"Bei mir muß eine alles machen! Ich habe noch viel Erbäpfel und Rüben draußen; dann kommt das Dreschen und Kohleinmachen, zwischenhinein muß gekocht und das Kleinvieh gefüttert werden. Es ist aber noch die Lene da."

"Ja," fagte Unne.

"Bohn gebe ich vier Franken die Woche ..." Er fixierte Anne mit einem Blicke, der deutlich sagte: Du wirst dich doch nicht unterstehen, mit meinen Bedingungen nicht eins verstanden zu sein, sonst sieh zu, wo du hinkommst!

"Ja," fagte Unne noch einmal.

"Kannst ichon morgen einstehen, wenn bu willft," sagte ber Schwarzbauer weiter, fie gleich mit Du anrebend; benn höslich sein, war nicht seine Sache.

Auf bem Seimwege fühlte Anne ben Boben nicht unter ben Fügen. Jest hatte fie einen Dienft! Wie wollte fie

schaffen und fich ins Zeug legen!

Das mußte sie aber auch beim Schwarzbauer. Um vier Uhr hieß es aufstehen, Feuer anmachen und kochen für Mensch und Bieh; dann reihte sich eine Arbeit an die andere dis nachts um zehn. Die ersten Tage war sie so müde, daß sie den Schlaf nicht finden konnte; nach und nach gewöhnte sie sich an die schwere Arbeit.

Alls sie sich das erste Mal an den Tisch setzte, hatten die Knechte zu tuscheln und lachten. Annes Gesicht war rot, und das große Mal an der Stirn war blau geworzben

Im Spätherbst kamen Solbaten in das Dorf und hatten Quartier auf den Hösen. Da ging es dann und wann lustig zu. Am Abend gab es Gesang und Musik, die Soldaten umsaßten sich und tanzten über den Boden der Tenne. Durch ein rundes Loch konnte Anne von der Küche aus zusehen. Dann hob sie die Füße und versuchte zwischen Körben und Kochtöpsen zu tanzen, lachte hell auf und lief zum Brunnen hinaus.

"Sieh, bort ift eine!" sagte einer ber Solbaten nedenb. "Geh, hol fie zum Tanzen!"

Da lachten alle laut auf.

Anne wußte weshalb. Sie senkte den Kopf und rannte in die Kijche gurud.

"Ich kann ja nichts bafür!" fagte fie für sich. Am Abend 30g fie einen Spiegelscherben aus der wackligen Tischtruhe, besah ihr Gesicht lange und aufmerksam, suhr mit den Händen über das rote Mal, als könne sie es fortwischen.

"Gs ift halt da, ift häßlich; aber zu lachen brauchen fie

Zu Neujahr wurde beim Schwarzbauer viel auf den Tisch getragen; jeder konnte essen und trinken, soviel er wollte. Frühs morgens war auch ein junger Knecht eingestanden; denn der alte hatte mit dem Bauer Lohnstreit bekommen. Anne saß ihm gegenüber. Sie sah ihn an, dann auf den Teller und aß fast nichts.

"Bie heißt sie?" fragte ber Knecht seinen Nebenmann. "Anne."

"Anne, da haft bu etwas!" sagte der Knecht und reichte ihr eine rote Seidenblume, die er im Knopfloch seines Sonntagsrockes getragen.

Anne wußte nicht, wie ihr geschah. Sie sah zu ihm hinüber mit Augen voll scheuen heißen Dankes, ihre junge Seele flog ihm entgegen.

Die Blume zog fie sachte burch bie Finger, und am Abend wurde fie in ben Rahmen bes alten, schwarzen Jesubilbes über ihrem Bette gesteckt.

Von da an hörte man Anne oft in der Rüche den Anfang eines Liedes summen, dessen Worte niemand deuten konnte

Annes Eltern hatten ihr durch eine jungere Schwester



Freundinnen. Dach dem Gemälde (1881) von Louise Breslau, Bürich-Paris, im Musée Rath zu Genf.

sagen lassen, sie hätten nichts mehr zu essen. Da kaufte Anne bem Bauer ein Bünbel Kartoffel und ein Stück Speck ab, packte beides in einen Sack, um ihn am Abend heimzus tragen.

Es war ein kalter Januartag. Unne hatte viel im Keller zu schaffen: die Aepfel mußten in Stroh gelegt werben, sonst wurden sie faul.

Bei einem Sang nach ber Scheune hörte sie den jungen Knecht mit der Lene reden und vernahm, wie er über sie und ihr Mal lachte. Sin eisiger Frost durchschüttelte Anne; sie konnte sich fast nicht von der Stelle bewegen.

Läfsig nahm sie am Abend das schwere Bündel auf die Schulter und schritt in die helle Nacht hinaus. Die Sterne slimmerten, der Schnee krachte, der Weg zum Rotacker war

einsam. Unne murbe unsäglich mübe. Sie warf bas Bünbel in ben Schnee und setzte fich barauf.

"Nalt ift es, man konnte erfrieren!" sagte sie, die eisigen Finger anhauchend. Nach wenigen Minuten nahm sie das Bündel wieder auf.

Schon sah sie vom Wege aus das trübe Licht in der Stube ihrer Eltern.

"Ich muß noch einmal ruhen!" sagte sie keuchend. Sie lehnte sich an das Bündel und sah in den flimmernden hinauf. Lange saß sie wach; ihre Glieder aber wurden immer müder und steifer, und da schloß sie die Augen.

"Ift ja gleich!" hauchte fie und tastete wie im Traume über die Stirne.

Am Morgen war das Mal weiß geworben.

Der Tob hatte es ausgelöscht.

## Am Lötschberg.

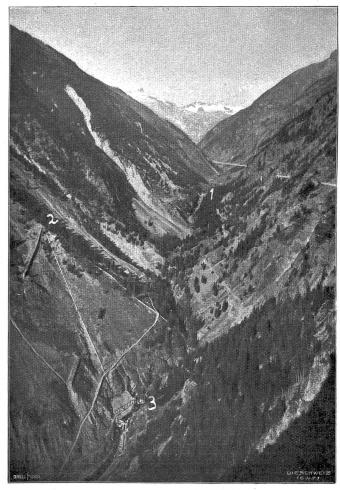
Mit fieben Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

as erste Baujahr der großen Berner Alpen-Bahn oder, wie sie offiziell mit der üblichen Initialen-Abkürzung genannt wird, der "B. L. S.", Bern-Lötschberg-Simplondahn ist am 1. November überschritten worden. Dem Besucher offenbaren sich bereits die namhasten Fortschritte, die in diesem ersten Jahre gemacht wurden, während die Fernerstehenden nur durch die allmonatlichen Arbeitsbülletins daran erinnert werden, daß der Durchstich der Berner Alpen greisdare Gestalt angenommen hat. Der größte Teil des Publitums steht jedenfalls noch zu

sehr unter bem Eindruck des Baues des Simplontunnels oder ist geneigt, den Bau der Lötschbergbahn für eine bernische Lokalangelegenheit zu halten, und vergißt das bei, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, das sich unsern größten Eisenbahnbauten, der Erstellung der Gotthards und der Simplonbahn, ebenbürtig zur Seite stellen darf.

In technischer Sinficht findet diese Annahme in der gewaltigen Summe ber Bautoften ihren Ausbruck, mahrend für die Großartigfeit und Schönheit der Bahnanlage ber Augenschein überzeugend wirken muß. Ift ichon bie Fahrt bon Frutigen bis in den firnenumfäumten Talkessel von Kandersteg prächtig und an Abwechslung reich zu nennen, fo ift fie jenfeits, nach Berlaffen bes großen Tunnels, das wilde Lötschental abwärts und besonders bom Gintritt ins Rhonetal angefangen, unber= gleichlich schön, und wir zweifeln nicht, daß fie im Baebefer den großen Stern und die Bemerkung "Rechts figen" erhalten wird. Sie ift ahnlich überraschend, wie der befannte Blick auf den Genferfee nach dem Berlaffen bes Cherbrestunnels, nur mit bem Unterschied, daß hier ftatt bes Sees das langgestreckte Rhonetal sich hinzieht und man aus nahezu doppelter Sohe wie dort einen Ausblick genießt, der bis nach Sitten talabwärts und gegen Brieg talaufwärts reicht. Und auf ber gangen, noch neunzehn Kilometer betragenden Fahrt nach Brieg hat man Muße, das gange Tal mit ber jenfeitigen Bergfette und die aus bem hintergrund der tiefeingeschnitte: nen Quertäler hervorschauenden Bergriesen zu bewundern. Ginige furze Tunnels mit barauffolgenden fühn über= führten Schluchten unterbrechen einigemal bas großartige Banorama. Als Touriftenbahn barf diese Linie des Grfolges ficher fein, besonders ba fie für die Reisenden noch die Unnehmlichkeit bollftändiger Rauchfreiheit brin= gen wird; die Bahn foll bon ber Gröffnung an und auf der gangen Länge von Spieg bis Brieg elektrisch betrieben werden. Die Rander= Sagnedwerke auf der Nordseite und die Longamerke bei Bampel auf der Gubseite werden den nötigen Rraftbedarf liefern. - Die Phantafie ift hier allerdings ben Tatfachen ein Stud

vorausgeeilt; benn es wird noch, ohne hemmende Zwischenfälle, volle fünf Jahre dauern, bis der B. L. S.-Expreß seine erste Fahrt antritt; benn in erster Linie handelt es sich um die Durch-bohrung des großen Lötschberges, dessen Tunnel nach der Bollsendung immer noch der drittgrößte der Welt ist (13,750 m) und seine beiden überlegenen Rivalen nur auf heimischem Boden hat. Hoffentlich verschung er seine Erbauer mit ähnlichen unangenehmen Ueberraschungen, wie sie der Simplon gebracht hat. Visher wenigstens sind die Arbeiten in normaler Weise vorgeschritten



Im Kötschental. Blid auf die Kraftgewinnungsanlagen (1 = die Wasserfassung der Lonza, 2 = das Reservoir für die Hochbruckseitung, 3 = die Krafterzeugungsstation); rechts die im Bau befindliche Bahnlinie.